

12. Die zwei zusammenfallenden Pole des letzten Abendmahles

Es war Jesu Anliegen, beim letzten Abendmahl die Jünger verstehen zu lassen, dass das Weitergeben seiner Person an die Welt in der Einheit Wirklichkeit wird, im Geheimnis der *Communio* der Jünger, die in der Welt die dreifaltige *Communio* verkörpert und widerspiegelt. Da wo es kirchliche Einheit gibt, gibt es Weitergabe Christi, und wo es Weitergabe Christi gibt, gibt es wahre Einheit in der Kirche und der Menschheit, gibt es göttliche Gemeinschaft auch unter den Menschen. Die brüderliche Einigkeit vermittelt der Welt die göttliche Einigkeit, die dreifaltige Einigkeit. Die brüderliche Gemeinschaft lässt Jesus Christus seinen Leib der Welt schenken durch die Kirche, das Volk Gottes, das in der Gemeinschaft zusammengehalten wird als der eine Leib Christi.

Dieses Geheimnis ist ebenso gross wie einfach. Wir haben Mühe es zu begreifen, weil es absolut einfach ist und wir nicht einfach sind, weil wir nicht ein einfaches Herz haben, das das Geheimnis so aufzunehmen versteht, wie es ist und sich offenbart und in Christus tradiert hat. Wenn wir uns jedoch danach sehnen und darum bitten, wird der Heilige Geist nach und nach unser Herz verwandeln, damit es seine Augen öffnet für das Mysterium. Wie jemand, der aus einer dunklen Höhle tritt, muss es sich allmählich ans Licht gewöhnen, um die umfassende Schönheit und alle Farben der Wirklichkeit zu erkennen.

Im Johannesevangelium spielt sich das letzte Zusammensein Jesu mit den Jüngern, das letzte Ostermahl im Abendmahlssaal ab zwischen der Fusswaschung und dem hohepriesterlichen Gebet Jesu, wie von Johannes in den Kapiteln 13 bis 17 beschrieben. Mit der Fusswaschung vollzieht Jesus eine Handlung, die den Sinn seiner bevorstehenden Passion und seines Todes zusammenfasst, den Sinn, den sein Leiden und sein Tod für die Jünger und für das Leben der Kirche hat. Dann gibt Jesus in den Kapiteln 14 bis 16 seinen Jüngern eine Synthese seiner Unterweisungen. Im Kapitel 17 spricht Jesus nicht mehr direkt zu den Jüngern, sondern er „erhob seine Augen zum Himmel“ und beginnt ein langes Gebet zum Vater, das längste und detaillierteste Gebet Jesu, das uns die Evangelien überliefern. Jesus wollte offenbar, dass auf dem Höhepunkt seines Lehrens die Jünger aus seinem Mund, oder besser, aus seinem Herzen hören, was er vom Vater und mit dem Vater wünscht in dem Moment, wo er sein Leben dem Vater übereignet bis zum Tod für das Heil der Welt.

Wir können von Jesus nichts Wichtigeres, nichts Erhabeneres hören als was er zum Vater spricht. Was der Sohn und der Vater sich sagen, ist der Höhepunkt der Offenbarung, denn es gibt keine authentischere Wahrheit als das Wort, das die Personen der Dreifaltigkeit untereinander austauschen. Es ist gleichsam das Hören auf die Stimme, die im Herzen des Seins, im Herzen der Realität der Realitäten ertönt, Quelle und Ozean alles dessen, was durch die Schöpfung existiert. Wir müssten immer tiefes Schweigen bewahren, wenn wir diese Worte hören oder meditieren, die der Ewige in der Zeit spricht, mit denen der Ewige in der Zeit mit sich selbst im Gespräch ist, wenn er uns, die wir in der Zeit sind, sich hören lässt mit unseren menschlichen Ohren, mit unserem menschlichen, zeitlichen und vor allem sündigen Herzen.

Als ich noch Student an der Universität war, befand ich mich einmal in der Kirche neben einer alten Frau meines Dorfes, die im Leben viel gelitten hatte. Sie hörte nicht mehr gut und murmelte ihre Gebete laut genug, so dass man sie verstehen konnte. Nie habe

ich jemanden so intensiv beten gehört, mit absoluter Einfachheit. In jedes einzelne Wort legte sie das ganze Gewicht ihrer zahlreichen Opfer, der zahlreichen im Glauben getragenen Kreuze. Ich wurde ganz still und empfand einen tiefen Respekt, so als befände ich mich neben dem Allerheiligsten und hörte nicht die Stimme der alten Frau, sondern die Stimme Gottes, der ihr antwortete, der mit ihr im Gespräch war. Oder es war vielmehr, als könnte ich wahrnehmen, wie Gott Vater sich dieser Frau zuwandte und sein Ohr ganz nah zu ihrem Gebet neigte. Ich hörte gleichsam das Schweigen Gottes, das Hören Gottes, so wie Gott Vater auf den Sohn und der Sohn auf den Vater hört im „Flüstern des sanften Windhauchs“ des Heiligen Geistes (1Kön 19,12).

Stellen wir uns vor, was es für die Apostel bedeuten musste, als sie an jenem dramatischen Abend des Hohen Donnerstags das lange Gebet hörten, das Jesus an den Vater richtete. Wer weiss, vielleicht empfanden sie eine tiefe Verlegenheit, das Gefühl der eigenen Unwürdigkeit. Vielleicht war es aber auch eine grosse Überraschung! Das Ostermahl begann ja schon mit einer Überraschung, als Jesus sich anschickte, ihnen die Füsse zu waschen. Und jetzt, am Ende des Mahles, überrascht Jesus sie wieder, indem er mit dem Vater zu sprechen beginnt, als wäre er allein mit ihm.

Wir dürfen diese beiden Überraschungen, diese beiden Erfahrungen, die Christus auch uns schenkt, nicht voneinander trennen, denn es sind zwei wesentliche Einsichten in sein Geheimnis und seine Sendung, zwei Erfahrungen, die er der ganzen Kirche mitteilt, damit sie davon lebe und so Christus an die Welt weitergebe. Diese beiden Erfahrungen sind miteinander vereint in der Eucharistie Jesu, die uns teilhaben lässt an seiner Einheit des Sohnes mit dem Vater und an seiner brüderlichen Gemeinschaft mit uns.

Die demütige Liebe, die er in der Fusswaschung offenbart und weitergibt, und das demütige Gebet, das er an den Vater richtet, sind die zwei Achsen der *Communio*, die sich in seinem Herzen überschneiden und decken. Wir können Jesus Christus nicht anhängen und seine Gegenwart und Liebe nicht an die Welt weitergeben, wenn wir nicht diese beiden Pole des letzten Abendmals nach Johannes zusammenhalten: die Fusswaschung und das hohepriesterliche Gebet. Das sind nicht zwei entgegengesetzte Pole, sondern zwei Extreme, die sich decken, weil sie sich schon in der Liebe Christi decken. Die Liebe Christi lässt sich nicht aufteilen: auf der einen Seite uns lieben und dienen und auf der anderen Seite den Vater lieben und ihm dienen. In der Liebe Christi stimmen die Liebe zu Gott und die Liebe zum Menschen überein. Und es ist diese Übereinstimmung, die Christus seinen Jüngern vermitteln will, damit auch diese sie in seinem Namen allen Menschen vermitteln.

Jesus sagt das seinen Jüngern ganz ausdrücklich während desselben letzten Ostermahles und ersten eucharistischen Mahles: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“ (Joh 15,9). Er sagt gleichsam: „Ich habe euch geliebt und liebe euch mit der göttlichen Liebe, die ich mit dem Vater austausche. Wenn ihr in meiner Liebe bleibt, bleibt ihr in dieser Übereinstimmung zwischen der Gottesliebe und Nächstenliebe.“

Es kann keine tiefere Einheit in unserem Leben geben als die, mit derselben Liebe Gott und den Bruder, die Schwester zu lieben. Genau das möchte ich mit euch vertiefen: diese Einheit. Wir werden sehen, dass sich hier auch das Herz jener Erfahrung befindet, die der heilige Benedikt in uns heranbilden will.